Liesche und erst jetzt eigentlich einen neuen Rau in der Person Houbens hervorgebracht hat, so gab es auch im weiten Sporte der Welt Epochen der Leere. Diese werden aber immer wieder von Zeiten der Fülle abgelöst werden, von Zeiten, in denen sich die Phänomene drängen, wie gerade jetzt Nurmi, Wide, Ritola, wie Weißmüller, Charlton, Borg in ein und dieselbe kleine Spanne Zeit zusammengepreßt erscheinen; jeder für sich ein Star, groß genug, um einer Athletengeneration voranzuleuchten, um eine Sportepoche zu entflammen und zu erhellen. Heute sind im Schwimmen ja die Damen schon dort, wo vor kurzem die Weltrekordinhaber der Herren standen, und sie werden wohl bald auch da sein, wo heute das starke Geschlecht hält. Als in Stockholm 1912 Fanny Durack die 100 Meter in 1:22,2 gewann (ihr Weltrekord stand, wenn ich nicht irre, so um 1:19), da nannte man sie „der“ Durack, ein solches Mannweib war sie, und so unweiblich gewaltig erschien ihre Leistung. Und heute, knappe zwölf Jahre später? Drei schicke, scharmante american girls, an denen nichts Männliches zu bemerken ist, es wäre denn der Bubenkopf, schwammen in ihren Vorläufen die neue Weltrekordzeit von 1:12,2 bzw. je eine Zehntelsekunde langsamer. Und ähnlich war es über die 400 Meter oder gar im Rückenschwimmen. Als 1912 Hebner zum erstenmal der Welt das Rückencrawl vorführte und man beriet, ob man ihn nicht disqualifizieren müßte, schwamm er 1:21,2, eine Zeit, heute durchaus möglich für Miß Sybill Bauer, die in Paris 1:23,4 erzielte. Könnte man in die eigene Denkungsart von Anno 1912

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35621643E_19240300/152 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT